

Ausserdem...

von Aldo Ellena



Granges-Paccot, 16. Juli 2024.

Ratgeber Beziehung

Mit den Kindern und Schwiegereltern in die Ferien fahren: Das sollten Sie vorher klären

Frage

Dieses Jahr planen mein Mann und ich, gemeinsam mit unseren zwei kleinen Kindern und meinen Schwiegereltern unsere Ferien zu verbringen. Sie haben ein schönes Haus im Süden Europas. Die Vorteile liegen auf der Hand: eine schöne Umgebung, ein praktisch und komfortabel eingerichtetes Haus, handfeste Unterstützung bei der Betreuung der Kinder, niedrigere Kosten für den Urlaub. Bei mir kommen indes Bedenken auf, wenn ich an die Dauer des Aufenthaltes denke. Ich fühle mich nicht immer wohl mit meinen Schwiegereltern. Wenn sich das Zusammensein auf einen Tag beschränkt, kann ich gut damit umgehen, aber während vierzehn Tagen?

en zu fahren. Kann Ihr Mann Ihr Zögern nachvollziehen? Welches sind die Bereiche, die Ihnen Sorgen machen? Was wäre Ihr persönlicher Antrieb, diesen Ferien zuzustimmen?

In einem zweiten Schritt wäre es zweckmässig, im Detail darüber nachzudenken, wie sich die Wohngemeinschaft während der vierzehn Tage betreffend Tagesablauf, Ausflüge, Einkäufe, Kochen, Waschen, Putzen, usw., organisieren sollte. Ein sehr anspruchsvolles Thema ist natürlich der Umgang mit den Kindern. Ihre Schwiegereltern haben mit grosser Wahrscheinlichkeit andere Vorstellungen davon, wie erstens ein Kind zu erziehen ist, und zweitens, was in den Ferien erlaubt ist und was nicht. Wie wollen Sie vier damit umgehen? Denken Sie daran, dass Ihr Mann den Erziehungsstil seiner Eltern sehr gut kennt und eine andere Einstellung als Sie in diesem Punkt haben könnte.

Wenn Sie beide dann einen ungefähren Plan erarbeitet haben, gehen Sie damit zu den Schwiegereltern. Was sind deren Beweggründe, Bedürfnisse, Erwartungen und Pläne? Ist es zum

Beispiel in Ordnung für sie, die Kinder zu hüten, damit Sie freie Zeit haben? Gehen Sie nicht von Ihren eigenen Annahmen aus, stellen Sie klare Fragen.

Reibungspunkte gibt es zuhauf. Jede Person in dieser Ferien-WG hat seine Grenzen, Stärken und Schwächen. Darüber vor Ferienbeginn zu sprechen, schafft Vertrauen, trägt zur Entspannung der Atmosphäre und letztlich zum Gelingen eines solchen Unternehmens bei.



Chantal Valenzuela

Die Beziehungsratgeber stammen von der Paar- und Familienberatung Freiburg. Verschiedene Teams nehmen zu unterschiedlichen Fragen Stellung. Verantwortlich hierfür ist Chantal Valenzuela, Geschäftsführerin der Beratungsstelle. Homepage: www.officefamilial.ch

Gegenseitiges Absprechen, was die Erwartungen, Wünsche und Pläne beider Parteien betrifft, ist die halbe Miete. Sie könnten in einem ersten Schritt mit Ihrem Mann darüber sprechen, wie es denn prinzipiell für Sie beide wäre, mit seinen Eltern in die Feri-

Moment mal

Baustellen

Mitten im Sommer geht es auf Baustellen oft etwas ruhiger zu, viele Firmen machen gerade Bauferien. Diese Tatsache gibt mir Anlass, darüber nachzudenken, was es mit Baustellen im Allgemeinen und im kirchlichen Sinn auf sich haben könnte.

Auf Baustellen wird etwas Neues geschaffen oder zumindest etwas Altes verändert. Gleichzeitig ärgern wir uns oft über Baustellen wegen Umwegen oder Stau. Aber meist wird zuletzt ein Zustand verbessert.

Auch im Leben gibt es Baustellen: neue Beziehung, neuer Job, Kinder ... Diese erfordern kontinuierliche Arbeit und bringen Veränderungen mit sich.

Das Symbol der Baustelle wurde in jüngster Zeit auch in der Kirche verwendet: Papst Franziskus sprach letztes Jahr, am Weltjugendtag in Lissabon, von der Kirche als Baustelle. Und der ehemalige Abt von Einsiedeln, Martin Werlen, schrieb kürzlich sogar ein Buch zu diesem Thema.

Kirche als Baustelle? Spontan würden wir doch eher sagen: Nein, die Kirche, sowohl als Gemeinschaft von Gläubigen als

auch als Gebäude, sie steht. Die Gemeinschaft der Gläubigen ist da, wir wissen, was wir zu glauben haben, wir kennen die Normen und Regeln der Kirche, sie besteht seit 2000 Jahren. Punkt. Und auch das Gebäude Kirche steht. Vielleicht muss es einmal renoviert werden, aber es ist schon da und das genügt.

Wir merken: Diese Einstellung zu Kirche, im übertragenen oder konkreten Sinn, hat etwas Statisches, etwas Gleichbleibendes, vielleicht sogar etwas Tödliches an sich. Denn wenn sich etwas nicht (mehr) verändert, stets gleich bleibt oder gleich bleiben soll, ist es tot. Wenn wir sagen, wir haben das immer schon so gemacht und es soll so bleiben, dann verändert sich nichts und es passiert auch nichts. Es bleibt alles beim Alten. Daraus kann sich keine Kraft und keine Begeisterung entwickeln.

Aber, alles Lebendige verändert sich ständig. Im Lebendigen steckt Bewegung, Dynamik und Kreativität.

Bezogen auf unsere Kirche(n): Ich hoffe, dass wir uns besser bewusstwerden, dass unsere Kirche unfertig ist, dass

wir sie mit Kreativität und Begeisterung weiterentwickeln können, damit sie anstelle von statisch wieder vermehrt dynamisch wird, dass sie zu den Menschen geht und nicht wartet, bis diese in ihre Kirchenräume (sowieso nicht mehr) kommen.

Ich wünsche Ihnen und uns allen keine fertige, keine perfekte Kirche, sondern eine bleibende Baustelle – auch wenn das einige ärgern könnte!



Marianne Pohl-Henzen

Marianne Pohl-Henzen ist bischöfliche Delegierte und trägt die Hauptverantwortung für die Leitung der Kirche in der Bistumsregion Deutschfreiburg.

Schmerzfrei Gewohnheiten ändern, um Müllberge zu reduzieren

Ein Leserbrief zum Artikel «Nur noch kalter Kaffee», FN vom 31. Juli

Mit Bedauern habe ich im Artikel gelesen, dass es ein Mehrwegbechersystem für Coffee-to-go an Schweizer Bahnhöfen gab (ich hatte sie am Bahnhof Freiburg schon oft vermisst und bei Autogrill und Starbucks auch angeregt) und dass das Projekt gescheitert ist. Bekanntlich produzieren wir Bewohnerinnen und Bewohner der Schweiz leider sehr viel Müll durch Coffee-to-go, Essen zum Mitnehmen und Einweggeschirr. Die Idee des Start-ups Kooky, diesen Müll zu reduzieren, fand ich sehr gut, und bedaure, erst von dem Projekt Kenntnis zu

nehmen, als es schon wieder begraben wird. Es müsste doch möglich sein, diesen Einwegmüll zu reduzieren? Mit einer Mehrwegpflicht oder einem starken finanziellen Anreiz, der den Kaffee deutlich günstiger macht, wenn man seinen eigenen Becher mitbringt? Gleichzeitig sollten die Kaffeestände auch immer Mehrwegbecher (idealerweise mit Pfand) mit anbieten, weil die Konsumentinnen und Konsumenten ja oft ihren Mehrwegbecher vergessen oder eben spontan Kaffee trinken möchten, ohne Müll zu produzieren. Das System Recircle, das die Coop-Restaurants und die Bäckerei Saudan in Freiburg nutzen, funktioniert doch sehr gut, indem man zehn Fran-

ken Depot bezahlt, und das Recircle-Geschirr (auch Pizzakartons und Kaffeebecher hat Recircle im Angebot) schweizweit in Coop-Restaurants und anderen Geschäften zurückgeben kann. Eine Ausweitung dieser Idee und gleichzeitig einen finanziell attraktiven Anreiz für all die, die sich bemühen, ihre Becher und ihr Geschirr mitzunehmen, würde ich mir sehr wünschen. Es muss doch möglich sein, ohne dass es allzu sehr schmerzt, Gewohnheiten zu ändern und Müllberge zu reduzieren.

Rahel Manolache, Freiburg

Eine Demokratie unter Beschuss

Leserbrief zu den US-Präsidentenwahlen vom 5. November 2024

Die Demokratie in den Vereinigten Staaten steht im wahren Sinne des Wortes unter Beschuss. Donald Trump war zwar nicht der erste Kandidat, welcher Ziel eines politischen Attentats wurde, jedoch versinnbildlicht dieser Vorfall die aktuelle politische Spaltung im Land, welche sich je länger, je mehr verschärft. Das Abhalten von Wahlveranstaltungen und politischen Reden ist ein fundamentaler Bestandteil der Meinungsfreiheit. Wenn man sich gegenseitig abschiess, weil man mit der Meinung des anderen nicht einverstanden ist, dann zeigt das, dass man verlernt

hat, der Gegenseite zuzuhören und auf ihre Argumente einzugehen, um sie mit der Stärke des Wortes zu entkräften. Eine Wahl nur um der Macht willen ist kein demokratischer Diskurs, sondern viel eher ein Schlachtfeld mit hin und her schießenden Beleidigungen und persönlichen Diffamierungen. Was wir zurzeit in den Vereinigten Staaten beobachten können, ist der angeblich grössten Demokratie der Welt schlicht und einfach nicht würdig. Die Demokraten haben es verschlafen, einen fähigen und glaubhaften Kandidaten aufzubauen. Sie haben es zugelassen, dass Donald Trump überhaupt einen solchen Einfluss zurückgewinnen konnte. Sie haben zu spät erkannt, dass Joe Biden nicht

mehr einsatzfähig ist. Kamala Harris ihrerseits ist eine Notlösung, welche aufgrund ihrer Rolle als Vizepräsidentin gerade verfügbar war. Das Zweiparteiensystem ist nicht mehr zukunftsfähig. Unabhängige Kandidaten werden nicht einmal zu den Fernsehdebatten zugelassen. Die bürokratischen Hürden, sich als Kandidat aufzustellen, sind gigantisch. Alternative Wählerangebote sind somit praktisch gar nicht möglich. Eine Reform des Wahlsystems ist unumgebar, ansonsten verkommt das Land der unbegrenzten Möglichkeiten zu einer zweitklassigen Demokratie, wenn es nicht schon der Fall ist.

Simon Bielmann, Rechthalten